

Aus gutem Grund perfekt:

Von der Trompeteruhr zum Wasserzähler – 175 Jahre E. WEHRLE GMBH

Präzision als Prinzip – von der Schwarzwalduhr zum Pionier beim Kunststoffspritzguss und Innovationsführer der Durchflussmesstechnik.

Am 1. Mai 1842 durch Franz Xaver Wehrle als Werkstatt für Spieluhren gegründet, feiert mit der E. WEHRLE GMBH im Jahr 2017 eines der ältesten Unternehmen des „uhrenmachenden Schwarzwaldes“ sein 175-jähriges Bestehen.

Das Familienunternehmen in Furtwangen produziert jährlich 150 Mio. Präzisionsteile und über 3,5 Mio. Wasserzähler. WEHRLE steuert nach sehr erfolgreichen Jahren weiter auf Erfolgskurs: Das von Georg Herth in fünfter Generation inhabergeführte Unternehmen erwartet im Jubiläumsjahr einen Umsatz von über 42 Mio. Euro, beschäftigt mehr als 280 Mitarbeiter und investierte am Stammsitz im Gewinn „Auf dem Moos“ ca. sechs Mio. Euro in einen Erweiterungsbau und die Optimierung seiner Produktion.

Die Familie Herth ist stolz darauf, dass WEHRLE als weltweit renommierter Hersteller von Wasserzählern auch in Zukunft nahezu komplett am Standort Furtwangen und somit in Deutschland fertigen wird.

Die heutige E. WEHRLE GMBH ist aus der 1842 gegründeten Werkstatt für Spieluhren von Franz Xaver Wehrle (1819 - 1885), des „Wannen-Xaverie“, und der 1860 ins Leben gerufenen Uhrenfabrikation von Emilian Wehrle (1832 - 1896) hervorgegangen. Die Namensgleichheit ist zufällig.

Anlass für den Zusammenschluss ist 1866 die Heirat von Emilian Wehrle mit Norma Wehrle, der Tochter von Franz Xaver Wehrle. Da der Markt für Musikwerke von Absatzkrisen heimgesucht ist und die neuartigen Trompeteruhren von Emilian Wehrle eine gesicherte Zukunft verheißen, firmiert das gemeinsame Unternehmen als „Trompeteruhrenfabrikation E. Wehrle & Comp“. Produziert wird in der Werkstatt von F.X. Wehrle, die in direkter Nachbarschaft zu der von Emilian Wehrle liegt. Franz Xaver Wehrle hat sein Anwesen im Schönenbacher Gewann „Auf dem Moos“ 1849 erworben. Das Grundstück grenzt unmittelbar an die Gemarkung von Furtwangen. Die Nähe zur Uhrenstadt führt dazu, dass sich WEHRLE stets als Furtwanger Firma versteht, wie auch Chronist Robert Siedle 1924 in seinem Buch „50 Jahre Furtwanger“ vermerkt. Er schreibt, der „Wannen-Xaverie“ gehöre zwar politisch zu Schönenbach, sei aber mit Leib und Seele ein Furtwanger.“

Der Spieluhrenmacher Franz Xaver Wehrle

Zukunft hat Herkunft – und die Herkunft der E. WEHRLE GMBH ist auf geradezu einzigartige Weise dokumentiert: In großformatigen Haupt-, Cassa- und Kopierbüchern sind über mehrere tausend Seiten hinweg sämtliche Geschäftsvorgänge der Jahre 1842 bis ca.1930 verzeichnet. Die Familie Herth bewahrt die Geschäftsbücher in der früheren Wohnstube des Stammhauses auf, die heute als Archiv zur Familien- und Firmengeschichte dient. Georg Herth zitiert aus dem Tagebuch seines Ur-Ur-Großvaters Franz Xaver Wehrle. In feiner Handschrift hat der gelernte Musikuhrmacher darin das Datum der Firmengründung festgehalten, die am 1. Mai 1842 im Haus von Erlog Ganter in Furtwangen erfolgte.

Zwischen 1842 und 1866 fertigt F.X. Wehrle hauptsächlich Musikwerke, Drehorgeln und Spieluhren. Die technisch und musikalisch herausragenden Produkte finden europaweit Abnehmer: der Spieluhrenmacher liefert sie u.a. nach Russland, Frankreich, Holland, England und in die nahe Schweiz. Goldene, silberne und bronzene Medaillen, verliehen für Spieluhren und mechanische Musikinstrumente, die bei Gewerbeausstellungen gezeigt werden, bezeugen die Qualität seiner Arbeit.

Eine Geschäftsbeziehung ist für die Entwicklung der Spieluhren-Werkstatt von besonderer Bedeutung: die mit Daniel Imhof, dem Inhaber der Orchestrionfabrik Imhof & Muckle“. Der gebürtige Langenbacher Franz Xaver Wehrle, Sohn eines Wagners, lernt den späteren Orchestrionfabrikanten in Furtwangen kennen. Dort absolviert Wehrle eine Lehre bei Martin Blessing. Daniel Imhof flüchtet 1848 im Zuge des Badischen Aufstandes als „Hecker-Freischärler“ nach London, entgeht so seiner Bestrafung für die aktive Revolutions-Teilnahme. Dort gründet er 1852 mit Leopold Muckle aus Furtwangen die Orchestrionfabrik „Imhof und Muckle“. Ein Briefwechsel dokumentiert über Jahre hinweg die Freundschaft und Geschäftsbeziehung der beiden Männer. F.X. Wehrle fertigt für Imhof & Muckle komplette Spieluhren und mehrfach Walzen für Orchestrionen. Das sind Musikwerke, die ganze Musikkapellen imitieren.

Die mit Metallstiften versehenen Walzen sind das Herzstück eines Orchestrions, auf ihnen befinden sich die „Noten“ der Melodien – sie erzeugen die Töne, bringen das Instrument zum Spielen. F. X. Wehrle ist Spezialist für die komplizierte Walzen- Herstellung, die neben großen handwerklichen Fertigkeiten enormes musikalisches Wissen verlangt. Solche Walzen befinden sich auch in den selbstspielenden Orgeln, die der Spieluhrenmacher fertigt. 1851 erhält er auf der Weltausstellung in London für eine Orgel mit vier Walzen eine „Ehrenerwähnung“. Die Weltausstellung besucht er persönlich: Zusammen mit dem Uhrengenieus Lorenz Bob und namhaften Furtwangern reist F. X. Wehrle im Auftrag des Landes Baden nach England, um die Wettbewerbsfähigkeit der Schwarzwälder Uhrenindustrie zu ergründen und nach fortschrittlichen Fertigungsmöglichkeiten Ausschau zu halten.

Xaver Wehrle wirkt weit über seine Werkstatt hinaus: 1847 gehört er zu den Mitbegründern des „Gewerbevereins für den uhrenmachenden Schwarzwald“. Und er ist ein begeisterter Sänger in den Reihen des 1838 gegründeten Gesangsvereins Arion. Dieser steht zur Zeit des badischen Aufstandes von 1848 unter besonderer Beobachtung – wie auch Franz Xaver Wehrle selbst. 1856 erfolgt in dessen Haus die Ausarbeitung neuer Statuten, die den Fortbestand des „revolutionären Vereins“ sicherstellen.

Umfirmierung und Trompeteruhren-Produktion

Franz Xaver Wehrle heiratet 1843 die Furtwangerin Sybilla Kuss. Aus der Ehe gehen sechs Kinder hervor, zwei von ihnen, die Tochter Norma und der einzige Sohn Julian, stehen in enger Verbindung zur Firmengeschichte. Norma heiratet im August 1866 den Schönenbacher Uhrmacher Emilian Wehrle, der seit 1860 in der Nachbarschaft von F. X. Wehrle kunstvolle Kuckucks- und Trompeteruhren herstellt.

Ihre Werkstätten führen sie in der „Trompeteruhrenfabrikation E. Wehrle & Comp“ zusammen und konzentrieren sich auf die Herstellung von Spieluhren. F. X. Wehrle als Experte für den Bau von Musikwerken und Emilian Wehrle als genialer Uhrmacher – die Partnerschaft beginnt vielversprechend. Erfolgreichstes Produkt ist die von Emilian Wehrle technisch entscheidend verbesserte Trompeteruhr. Vor allem die enorme Laufruhe, die den Musikgenuss perfektioniert, wird vielfach gelobt. Bei dieser Uhrengattung setzt eine teils bewegliche Figur aus Holz zur vollen Stunde die Trompete an den Mund und bläst ein Jagdstück oder eine Melodie aus dem Alpenraum, wie ein Katalog aus dem Jahr 1866 die Funktionsweise beschreibt. Großen Anklang finden weiter Singvögeluhren, die täuschend echt den Gesang der Nachtigall nachahmen. Das Unternehmen erhält für seine Produkte weltweit Auszeichnungen. Medaillen werden Wehrle in London, Santiago, Sidney, Philadelphia, New York, Paris oder Antwerpen verliehen. Um ein Konkurrenzprodukt zur Kuckucksuhr aufzubauen, bringen die Uhrmacher um 1885 mit der Hahnenschreiuhr eine eigene Erfindung auf den Markt und melden ihre Neuheit zum Patent an. Der große Erfolg bleibt der Innovation jedoch versagt: Die Kuckucksuhr ist schon damals äußerst populär und nicht vom Thron zu stürzen. Zu dieser Zeit firmiert das Unternehmen als „E. Wehrle & Cie. in Furtwangen (Baden) –Trompeter-, Flöten- u. mech. Singvögel-Uhren-Fabrik.“

Die kunstvollen Spieluhren erfreuen heute eine weltweite Sammlergemeinde. Sie finden sich in Furtwangen selbst, so im Deutschen Uhrenmuseum und im Heimatmuseum „Arche“, wo mit einem Orgelpositiv aus dem Jahr 1862 auch ein Musikwerk von F.X. Wehrle ausgestellt ist. Und es existiert weltweit eine große Zahl von Privatsammlern, die sich vorzugsweise auf Auktionen mit den hochpreisig gehandelten Wehrle-Trompeteruhren eindecken. Im Internet finden sich auf Plattformen wie YouTube gleich Dutzende von Videoclips, die spielende Trompeter und Singvogeluhren zeigen, von ihren Besitzern liebevoll restauriert.

Pioniere und Tüftler

Als die Schwarzwälder Uhrenproduktion im Gefolge von Wirtschaftskrisen und preisgünstiger Konkurrenzprodukte ins Stocken gerät, zeigt sich, dass der Familienbetrieb als reine Uhrenfabrik nicht überdauern kann. Wehrle versucht sich 1880 durch die Übernahme der Furtwanger Firma A. Zimber, die elektrotechnische Artikel herstellt, weiter durch die Fertigung von Addiermaschinen und automatischen Schaltern für Treppenhausbeleuchtungen, ein zusätzliches Standbein aufzubauen.

Es gelingt immerhin, den Fortbestand des Unternehmens zu sichern. Franz Xaver Wehrle stirbt 1885, sein Schwiegersohn Emilian Wehrle 1896 – damit geht die große Zeit der Uhrenfabrikation unwillkürlich zu Ende. Die wirtschaftliche Situation ist denkbar schlecht – die Kinder von Emilian Wehrle wandern nach Amerika aus, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Die einstige Uhrenfabrik geht nun an Julian Wehrle über. Dieser hatte ab 1859 bei seinem Vater Franz Xaver Wehrle eine fünfjährige Lehrzeit als Uhrmacher sowie Schreiner absolviert und die Furtwanger Musikschule besucht. Er wagt einen Vorstoß in neue Geschäftsfelder und steigt in die Fertigung mechanischer Laufwerke ein, wie sie in Grammophone oder bewegliche Reklamefiguren eingebaut werden. Sie ähneln einem mechanischen Uhrwerk – es gelingt, die Kompetenz aus der Uhrenfertigung auf neue Produkte zu übertragen.

Bestandteile-Fertigung für Wasserzähler

1923 übergibt Julian Wehrle das Unternehmen in die Hände seines jüngsten Sohnes Erwin Wehrle, der sich durch großes technisches Verständnis und ungeheuren Fleiß auszeichnet. Er entwickelt ein zukunftsweisendes, neues Fabrikationsprogramm und beginnt um das Jahr 1930 mit der Herstellung von Bestandteilen für Wasserzähler. Seine Zahnräder und sonstigen Komponenten treiben den Fortschritt einer neuen Zeit an: In ganz Europa wachsen die Städte, immer mehr Mietshäuser entstehen – damit explodiert der Bedarf an Trinkwasser und zugleich an Wasseruhren. In der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre beschäftigt Wehrle bereits 36 Mitarbeiter. Erwin Wehrle erzielt bei der Bearbeitung von Reinnickel, ein Material das beim Wasserzählerbau zu dieser Zeit Vorschrift ist, enorme Fortschritte: Er erfindet „rotierende Büchsen“, die ihm die Verarbeitung von Reinnickel auf Automaten ermöglichen. Doch der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zerstört diesen Wettbewerbsvorteil, nahezu alle männlichen Mitarbeiter müssen an die Front. Mit der Unterstützung von zwangsweise zugewiesenen 24 Ostarbeiterinnen produziert WEHRLE jetzt wie alle Unternehmen in Deutschland für die Rüstungsmaschinerie der Nazis und stellt Amboßschrauben für Zünder her.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bringt der Familie auch im Alltag tiefgreifende Veränderungen. Um der Lebensmittelknappheit zu begegnen, werden Hühner, Ziegen und Hasen gehalten und auf einem nahen Acker Kartoffeln angepflanzt. Da es sich beim Gewann „Auf dem Moos“ um ein ehemaliges Moorgebiet handelt, beginnt die Familie damit, dort Torf zu stechen, ihn zu trocknen und als Brennstoff zu verwenden. Als die deutschen Großstädte immer verheerenderen Bombenangriffen ausgesetzt sind, bekommen die Töchter Renate und Friedhilde eine „Schwester“: Die neunjährige Elfriede aus Bremen findet 1941 im Rahmen der Kinderlandverschickung in Furtwangen eine neue Heimat, lebt schließlich bis zu ihrem 19. Lebensjahr bei den Wehrles.

Das Endes des Krieges im April 1945 wird durch die Demontage des Unternehmens überschattet: Schweigend verfolgt Erwin Wehrle im Jahr 1945 den Abtransport nahezu sämtlicher Maschinen durch die französische Besatzungsmacht – sein Unternehmen steht vor dem Nichts.

Pionierleistungen beim Kunststoffspritzguss

Auf die Resignation folgt der Mut zum Neuanfang – und dieser ist dank der verstärkten Hinwendung zum Kunststoffspritzguss wegweisend. Bereits ab den 1940er-Jahren beschäftigt sich Erwin Wehrle mit der Erfindung einer eigenen Spritzgießmaschine, die schließlich 1950 in Betrieb geht. Auch der Erfinder Max Braun (Gründer des Elektrogeräteherstellers Braun) ist von diesem Eigenbau begeistert, die beiden Männer sind befreundet. Max Braun ist bis zu seinem plötzlichen Tod im November 1951 mehrfach bei Wehrles zu Gast, mit dem Angler Erwin Wehrle geht er sonntags gerne zum Forellenessen.

Gemeinsam sollen die beiden zudem die Technik der 1905 von Paul Schmidt erfundenen und später im Unternehmen von Max Braun in großem Stil produzierten Dynamo-Taschenlampe verbessert haben, erinnern sich frühere WEHRLE-Mitarbeiter. Die Taschenlampe benötigt keine Batterien, die durch eine andauernde Handbewegung erzeugte Energie reicht für ihren Betrieb aus. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und im Nachkriegsdeutschland ist diese Erfindung mit Blick auf den allgemeinen Strommangel stark gefragt.

Mit neuen Maschinen ausgestattet, wächst bei WEHRLE die Produktion rasch – schon 1952 reichen die Räumlichkeiten nicht mehr aus. Das Wohnhaus bekommt einen ersten Erweiterungsbau, 1954/55 entsteht ein Rundbau, der die Automatendreherei aufnimmt und den WEHRLE bereits 1959 vergrößert. 1964 folgt eine eigene Halle für die Kunststoffspritzerei. Daran zeigt sich: Die WEHRLE-Historie ist zugleich eine Geschichte der Kunststoffkompetenz, auf diesem Gebiet gelangen dem Unternehmen mehrfach Pionierleistungen. Zahnräder sind in den 1950er-Jahren die ersten Präzisionsteile, die aus Kunststoff entstehen. Der in der Branche als exzellent bekannte WEHRLE-Werkzeugbau ermöglicht ständig weitere Ein- und Mehrkomponentenlösungen aus Kunststoff, so auch den Spritzguss mit metallenen Einlegeteilen. Es folgen als weitere Innovation zweifarbig gespritzte Zahlenrollen.

Produktion kompletter Wasserzähler

Die immer fortschrittlichere WEHRLE-Produktion und die starke Bautätigkeit im Nachkriegsdeutschland lassen den Absatz von Bestandteilen für Wasserzähler geradezu explodieren, deren Zählwerke ab 1960 komplett montiert ausgeliefert werden. Um 1965 beschäftigt das Unternehmen bereits an die 200 Mitarbeiter. Das ist mit dem Verdienst von Schwiegersohn Eduard Herth, der 1959 nach der Heirat mit Friedhilde Wehrle in die kaufmännische Abteilung des Unternehmens eintritt, diese schließlich leitet und der 1961 zudem Kommanditist wird. Ihm gelingt es, den Vertrieb der Wasserzähler-Komponenten zu optimieren und neue Märkte zu erschließen. Mit der Eheschließung wird zugleich der Fortbestand des Unternehmens gesichert. Da die zweite Tochter Renate Wehrle unverheiratet und kinderlos bleibt, geht nach ihrem Tod im Jahr 2001 das Unternehmen in den Besitz der Familie Herth über. Erwin Wehrle stirbt 1971, die Geschäftsführung übernimmt formell zunächst seine Witwe Elise – Eduard Herth hatte mittlerweile in der Region ein erfolgreiches Immobilienbüro aufgebaut. In Fritz Vosseler findet die Familie einen Kaufmännischen Leiter, der 1977 zum Geschäftsführer berufen wird. Unterstützt von Renate Wehrle leitet Fritz Vosseler in der Folge 31 Jahre das Unternehmen, maßgebende Entscheidungen fallen stets unter Einbeziehung des Familienbeirates. Meilensteine dieser Epoche sind der verstärkte Ausbau der Produktion von technischen Präzisionsteilen zum zweiten Standbein, vor allem jedoch der Aufbau einer staatlich anerkannten Prüfstelle für Wasser- und Wärmezähler im Jahr 1981. Sie ist die Voraussetzung für den Einstieg in die jetzt einsetzende Fertigung und den Vertrieb kompletter Wasserzähler, da diese amtlich geeicht sein müssen.

1997 kommt es zum Erwerb des Unternehmens G. BERNHARDT's Söhne Ges.m.b.H, Wien, der WEHRLE die Tür zum österreichischen Markt weit öffnet. Im Jahr 2000 erfolgt die Übernahme der ANDRAE Wassertechnik GmbH in VS-Villingen. Sie stärkt die Position des Furtwanger Unternehmens auf dem kommunalen Markt.

Im Jahr 2001 stirbt Renate Wehrle. 2002 tritt Georg Herth ins Unternehmen ein und fungiert ab 2004 zusammen mit Fritz Vosseler als Geschäftsführer. Zum Jahresende 2007 wechselt Fritz Vosseler in den Ruhestand – eine neue Ära bricht an.

Die fünfte Generation: Geschäftsführer Georg Herth

Mit Georg Herth steht ab dem 1. Januar 2008 ein direkter Nachfahre von Firmengründer Franz Xaver Wehrle als alleiniger Geschäftsführer an der Spitze des Unternehmens – ein klares Bekenntnis der Inhabersfamilie Herth zum Standort Furtwangen. Der Geschäftsführende Gesellschafter: „Als mittelständisches Familienunternehmen mit Traditionswurzeln in Furtwangen bekennen wir uns damit zugleich zu unseren Mitarbeitern. Zu den Menschen, die entscheidend dazu beitragen, dass wir unsere Ziele erreichen.“ Zahlreiche bauliche und maschinentechnische Investitionen unterstreichen diese Absichtserklärung eindrucksvoll. 2009 baut WEHRLE ein 900 Quadratmeter großes Hochregallager mit 1.540 Palettenplätzen. In den Jahren 2015 und 2016 wird ein spektakulär mit blaufarbenen Fassadenelementen verkleideter Hallenneubau realisiert. Auf rund 12.000 Quadratmeter Fläche sind über vier Etagen hinweg die Energiezentrale, Kunststoffspritzerei, Montage und Prüfstände, der Werkzeugbau sowie Büroräume angesiedelt.

Wenn Georg Herth ausführt, dass es in Deutschland kaum ein Haus gibt, in dem sich nicht ein WEHRLE-Produkt findet, dann hat er dabei nicht ausschließlich die Wasserzähler im Sinn, die rund drei Viertel der WEHRLE-Produktion ausmachen. Mehr als 70 hochmoderne Spritzgießmaschinen produzieren rund um die Uhr Präzisionsbauteile für verschiedenste Branchen. Ob Zahnräder, Schalterkomponenten für Automobile, Antriebsteile für elektrische Rasierapparate und Zahnbürsten, Getriebe für Küchenmaschinen oder Frontplatten mit hinterspritzter Platine für EC-Karten-Lesegeräte: Das Traditionsunternehmen ist ein „Problemlöser“ und Hidden Champion wie er im Buche steht. Die E. WEHRLE GMBH gilt seit Jahrzehnten als etablierter Zulieferer für die Automobil-, Elektro- und Optische Industrie. Auch Produzenten von Haushalts- und Healthcare-Geräten sowie Hersteller luxuriöser Schreibgeräte vertrauen auf ihre Erzeugnisse.

Das mittelständische Unternehmen mit Wurzeln in der Uhrenindustrie ist technologisch führend – aber ebenso umwelttechnisch sowie beim sozialen und kulturellen Engagement glänzend aufgestellt. Vorbildlich ist das Energieeinsparkonzept. Georg Herth: „Zum Kühlen der Spritzgießmaschinen wird eigenes Brunnenwasser eingesetzt und die Abwärme der Produktionsanlagen dient Heizzwecken. Wir setzen in allen Bereichen auf modernste Systemtechnik, produzieren äußerst energieeffizient und leisten dank der lediglich noch auf Minimalniveau benötigten Energiemengen im Bereich Strom und Gas einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz.“

Enorm ist das soziale Engagement. Bei WEHRLE werden acht Schwerbehinderte beschäftigt, die über ihren Schwerbehinderten-Vertreter im Betriebsrat vertreten sind. Nur wenige regionale Unternehmen dieser Größe können eine derart hohe Behindertenquote vorweisen. Das Unternehmen unterstützt zudem einige Schulen, das Kinderhaus St. Elisabeth und den Verein Energiewende.

Vom kulturellen Engagement profitieren das Deutsche Uhrenmuseum, die Furtwanger Bürgerstiftung, der FC 07 Furtwangen, die Sportfreunde Schönenbach sowie die Furtwanger Jugendfeuerwehr. Ebenso das Kindermuseum in Donaueschingen.

Und die Inhaberfamilie engagiert sich seit jeher auch politisch: Georg Herth gehört als Mitglied der Freien Wählervereinigung dem Furtwanger Gemeinderat an. Sein Großvater Erwin Wehrle wirkte in den 1960er-Jahren in Schönenbach als Gemeinderat und Bürgermeisterstellvertreter, nach ihm ist im heutigen Furtwanger Teilort auch eine Straße benannt. Mit Alois Herth kann Georg Herth auf einen Ur-Großvater verweisen, der Abgeordneter des Badischen Landtages und von 1903 bis 1919 Bürgermeister von Furtwangen war. Für seine Verdienste ernannte ihn die Stadt Furtwangen zum ersten Ehrenbürger. Der Stadtpark an der Friedrichstraße trägt seinen Namen.

Das Familienunternehmen E. WEHRLE GMBH sieht einer glänzenden Zukunft entgegen. Die 2013 gebildeten Business Units METERING 1 und METERING 2 sowie PRECISION PLASTICS sind die Grundpfeiler, auf denen WEHRLE seit Jahrzehnten steht. Sie stellen sicher, dass Durchflussmessgeräte für Wasser und Wärme, Dienstleistungen rund um das Thema Durchflussmessung sowie die Entwicklung und Produktion von Kunststoff-Präzisionsteilen auf höchstem Niveau die Marktposition weiter festigen und ausbauen helfen. Der Bedarf an hochpräzisen Zählern, die fernausgelesen und in Systeme eingebunden werden können, steigt weltweit. Georg Herth ist überzeugt: „Unsere intelligenten Zähler werden sich im globalen Wettbewerb auch zukünftig hervorragend behaupten.“ Fortschritt und Innovation haben bei WEHRLE eine 175-jährige Tradition – das Unternehmen ist aus „Gutem Grund perfekt“. Und das selbstverständlich am Standort Furtwangen, „in der Stadt mit der einzigen Donauquelle“, schmunzelt Georg Herth.

Furtwangen, 01.05.2017